

NewzLetter

AUSGABE 2/2011

Rundbrief der Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der Elterninitiative,

„Wenn Perlen Mut machen...“ nach langen Überlegungen und sorgfältigem Abwägen aller Eventualitäten hat es die Elterninitiative gewagt, zum ersten Mal einen Spendenaufruf per Post zu versenden und diesen Weg der Spenden-Akquise auszuprobieren. Als Zeitpunkt wählten wir nicht die ohnehin von Spendenpost überfrachtete Vorweihnachtszeit, sondern das Martinsfest in der ersten Novemberhälfte. Der heilige Martin steht für selbstlose Hilfe und Teilen, – welches Motiv könnte also in unserem Zusammenhang passender sein.

„Machen Sie krebskranken Kindern Mut“ – mit dieser Aufforderung haben wir unsere Spender angesprochen und für das Konzept der Mutperlen geworben. Dieses hat sich als Belohnungssystem für die gesamte Therapiezeit sehr bewährt und ist übrigens ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinderkrebsstiftung.

Zu Beginn der Behandlung, wenn die Diagnose steht, erhält das Kind eine lange Schnur mit der Startperle und seinen Namensperlen. Für jeden Eingriff, jede Untersuchung kommt eine spezielle Perle hinzu, die diese Maßnahme symbolisiert. Jede Perle ist eine kleine Belohnung auf der langen, oft zermürenden Wegstrecke. Denn es gibt immer wieder Tiefpunkte, an denen die Kinder mutlos werden und nicht mehr mitmachen wollen. Eine kleine Mut-Perle spendet Kraft, belohnt das Kind für seine Tapferkeit und macht sichtbar, welche Anstrengungen es schon bewältigt hat. Am Ende der Therapie hat das Kind seine individuelle, ganz besondere Kette, die wie ein Schatz bewahrt wird. Sie gleicht einem Tagebuch, das die Geschichte des Kindes in dieser schweren Lebensphase erzählt.

Fast 2000 Briefe mussten für unser Mailing getütelt werden – an dieser Stelle möchte ich nochmals allen Helfern herzlich danken! Umso mehr freuen wir uns, dass unsere Spendenbriefe bei den Empfängern großen Zuspruch fanden. Die Ausgaben und der Aufwand haben sich schon nach wenigen Tagen gerechnet, und auch weiterhin können wir viele Spenden in Perlen verwandeln...

Ein großes Dankeschön an Sie, liebe Mitglieder, dass Sie unserem Verein die Treue halten und dadurch Mut geben und Hilfe möglich machen. Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest, frohe Festtage und einen guten Start im Neuen Jahr!

HANS KIEL
Vorsitzender der Elterninitiative



**Einen Weg mit anderen
zu gehen gibt Kraft und Mut.
Dennoch muss jeder
seinen eigenen
unverwechselbaren Weg gehen,
verbunden mit anderen,
aber auch allein.**

GERNOT CANDOLINI



Belgradstraße 34 · 80796 München
Tel. 089 / 53 40 26 · Fax 089 / 53 17 82
www.krebs-bei-kindern.de



Wo sie ist, wird gelacht

**Schwester Katharina hatte selbst Leukämie als Kind.
Heute schenkt sie kleinen Patienten Mut und Lebenskraft.**

Station 24 d, Kinderklinik München-Schwabing: Auf dem Flur steht ein rotes Dreirad, an einer Wand hängen selbst gemalte Kinderbilder mit Sonnen und Bäumen, im Schwesternzimmer wird gelacht. Erst, als ein Junge mit Glatze über den Flur geht, ist jede Leichtigkeit mit einem Mal erstickt. Station 24 d ist eine Kinderkrebstation und der Arbeitsplatz von Katharina Schebler. Die 32-jährige ist Krankenschwester. Sie ahnt nicht nur, was ihre kleinen Patienten durchmachen, sie weiß es: Als Siebenjährige erkrankte sie an Leukämie, mit 15 Jahren erlitt sie einen Rückfall. Heute gilt sie als geheilt und arbeitet auf ihrer „Wunschstation“, wie sie sagt. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der Kindern und Eltern besser Mut machen kann. 18 Betten gibt es auf Station 24 d. Die jüngsten Patienten sind Babys. Es kommt vor, dass Säuglinge bereits im Mutterleib einen Tumor entwickelt haben. Die ältesten Patienten sind Mitte 20 und werden hier seit ihrer Jugend therapiert.

Station der Hoffnung

Der Geruch von Desinfektionsmitteln zieht durch die Gänge. Weiße Kittel, piepende Geräte und Schwestern im Laufschrift sind Alltag. Es wäre das Normalste der Welt, wenn die Münchnerin sagen würde: „Damit will ich nichts mehr zu tun haben.“ Immer wieder hat sie wochenlang in Klinikbetten gelegen. Zeiten, in denen ihre Freundinnen auf Klassenreise waren oder

nach langen Tagen am See mit der Familie zur Eisdielen geradelt sind. Niemand hätte je von ihr erwartet, dass sie sich für andere krebskranke Kinder einsetzt. Aber sie will es. „Der Wunsch ist über Jahre gewachsen und immer stärker geworden“, sagt Katharina. Als Jugendliche hat sie Erfahrungsberichte von anderen betroffenen Teenagern gelesen. „Irgendwann reichte mir das einfach nicht. Ich wollte mehr über die Krankheit wissen und habe auch wissenschaftliche Literatur dazu gelesen.“ Katharina wurde zu einer Art Junior-Expertin. Man soll immer das machen, was man am besten kann und wovon man am meisten versteht, hatte sie im Ohr. Vielleicht hat der Wunsch auch ein bisschen damit zu tun, dass Krankenschwestern und Pfleger die Helden ihrer Kindheit waren. „Sie waren stark, fröhlich und haben Mut gemacht.“ Heute bereitet Katharina die gelben Infusionsbeutel und -spritzen für die Chemotherapien vor – so wie es die Schwestern damals für sie getan haben. Eine ihrer Patientinnen ist die elfjährige Jana in Zimmer sechs. Als wir an ihr Bett kommen, setzt sie schnell ihre blaue Mütze auf.

Im Januar war Jana beim Arzt, weil sie oft müde war. Die Diagnose: Leukämie. „Damit hätte ich nie gerechnet“, erzählt ihre Mutter Stephanie Dudek. „Es war ein Albtraum, als wir das erfahren haben.“ Wie sind Janas Chancen? Was kommt auf sie zu? Wie sind die Nebenwirkungen der Chemotherapie? „Ich hatte so viele Fragen. Durch Zufall habe ich erfahren, dass

▶ KINDERKLINIK ▶

Schwester Katharina selbst erkrankt war. Die Gespräche mit ihr haben mir viel Kraft gegeben", sagt die Bankkauffrau. „Es tut unglaublich gut, jemanden zu treffen, der das überlebt hat.

Sehnsucht nach Alltag

Katharina weiß, dass andere Onkologen Bedenken haben, Menschen wie sie einzustellen: „Sie haben die Sorge, dass man den Patienten seine eigene Geschichte aufdrängt.“ Sicher, das kann passieren. Aber wer Katharina kennenlernt, spürt, dass sie anders ist. Wo sie ist, wird gelacht. „Für mich hat die Krankheit nichts Bedrückendes, sondern etwas Alltägliches, weil ich damit groß geworden bin.“ Der Krebs hat es nie geschafft, sie einzuschüchtern. „Jeder, der bei uns arbeitet, weiß, dass Kinder Heilungschancen von etwa 80 Prozent haben.“ Natürlich, es gebe auch die traurigen Tage „auf Station“, an denen Kinder sterben. „Verdrängen kann man das nicht. Ich glaube, es ist wichtig, ein Ritual zu haben, um damit umgehen zu können.“ Katharina zündet an solchen Abenden zu Hause eine Kerze an, auf denen die Namen der verstorbenen Mädchen und Jungen stehen. „Als Kind habe ich oft versucht, mir vorzustellen, wie Sterben ist. Aber es ist mir nicht gelungen. Ich hatte keine Idee. Es fiel mir viel leichter, zu überlegen, was ich alles mache, wenn ich wieder gesund bin.“ Sie hat dann nicht von einer Weltreise geträumt oder einem Bungee-Sprung, nein. Am meisten hat sie sich darauf gefreut: im Garten ihrer Eltern im Gras zu liegen. Katharina weiß, wie sehr sich die Kinder der Station 24 d nach Normalität sehnen. Und sie gibt ihnen davon, so viel sie kann.

MIRJA RUMPF (FUNKUHR)

In Deutschland erkranken jedes Jahr 1880 Kinder an Krebs, ein Drittel davon an Leukämie – eine bösartige Erkrankung der blutbildenden Organe (Knochenmark, Lymphsystem), die man auch als „Blutkrebs“ bezeichnet. Dadurch werden lebenswichtige Funktionen des Blutes, wie die Sauerstoffversorgung oder die körpereigene Abwehr, eingeschränkt.

Therapien: Bestrahlung, Chemotherapie oder Stammzellentransplantation



Wir sind so, wie wir sind –

wichtig ist, dass wir das akzeptieren, dann kommt der Rest von allein



Als gebürtige Münchnerin mit südländischem Temperament liegen meine Wurzeln auf einer schönen Insel in Italien... Sardinien. Meine Familie besteht aus meiner Schwester, meinem Bruder, meinem Papa und meiner Mama. Mit drei Jahren erkrankte ich an juveniler Dermatomyositis (JDM). Das ist eine Autoimmunerkrankung im Kindesalter und gehört in die Gruppe der rheumatischen Erkrankungen. Nach 25 Jahren JDM – darin bin ich mittlerweile eine exotische Expterin – bekam ich die Schockdiagnose KREBS.

Hart aber herzlich – manche gewinnen im Lotto eben gleich zweimal! Auch wenn es nicht immer leicht für mich ist, stehe ich mit beiden Beinen fest im Leben. Ich wohne in meiner eigenen Wohnung und fahre ein eigenes, extra für mich umgebautes Auto. Man sagt, dass ich ein Energiebündel bin, viel lache, gerne rede und für jeden Spaß zu haben bin. Ich bin charismatisch und erlebe gerne intensive Empfindungen, an denen ich auch andere Menschen teilhaben lasse. Starke Gefühle steigern die persönliche Ausstrahlung und von daher kann ich andere mit meinem Enthusiasmus leicht begeistern. Mein Leben gestaltet sich recht aktiv, ich lebe gerne und koste es intensivst aus. Vor allem nach meiner Krebserkrankung genieße ich jeden Tag neu. Ich bin gern unterwegs, auf Feiern, a bisschen a Kultur oder auf Reisen. Ich fahre einen elektrischen Rollstuhl und diese damit gerne herum – UNABHÄNGIGKEITSDRANG nennt man das – und wenn e-Rollis Flügel hätten, wäre ich wahrscheinlich nur auf Reisen Richtung Süden, um die ganze Welt zu entdecken und die schöne warme, helle Sonne zu genießen.

Viele meiner Mitmenschen zeigen sich mir gegenüber oft verblüfft und ich verstehe nicht wieso. Ich erlebe jeden Tag aufs Neue und habe oft das Gefühl, dass unsere Gesellschaft, behinderten Menschen ziemlich wenig zutraut... umso mehr bin ich aber davon besessen, genau diese Menschen vom Gegenteil zu überzeugen. Das benötigt eine Menge Energie, Kraft und Ausdauer, die ich an manchen Tagen ganz leicht und dann wieder nur schwer aufbringen kann. Sommer, Sonne, Strand und Meer sind meine Leidenschaft und Träume wie mitten in Italien in einer schönen Blockhütte mit Holzveranda zu leben, die einen kleinen Garten mit Oliven- und Obstbäumen hat, sich obendrein Strand und Meer in ihrer Nähe befinden, lassen mich die kalten und langen Wintertage in Deutschland weniger frierend überstehen.

Natürlich habe ich, wie jeder andere Mensch auch, Träume, Illusionen und Erwartungen. Aber sind es nicht genau die, die unser Leben vorantreiben!? Auf Unabhängigkeit, innere und äußere Freiheit lege ich großen Wert. Denn allgemein ist für mich Abhängigkeit etwas Furchtbares. Besonders von Familie und Freunden ist die Abhängigkeit unerträglich und überaus anstrengend. Sie macht einen sehr klein, schwach und hilfloser denn je. Mit außerordentlicher Disziplin und Ausdauer habe ich mein Leben so organisiert, dass ich nicht nur für mich selbst eine akzeptable Lebensqualität erziele, sondern darüber hinaus versuche, mit meiner Lebenslust auch anderen kranken oder gesunden Menschen Lebensmut zu geben. Ich persönlich finde es z.B. sehr, sehr wichtig, dass Kinder so früh wie möglich mit dem Thema Behinderung konfrontiert werden, um ihnen einen normalen Umgang damit zu vermitteln und wichtige Werte für das Leben mitzugeben. Deshalb habe ich mein eigenes Projekt kreiert:

In meinem Landkreis besuche ich Kindergärten, Kinderhorte und Grundschulen, erzähle etwas über mich und meine Behinderung und beantworte viele Fragen der Kinder. Anschließend schauen sich die Kinder meinen elektrischen Rollstuhl an, fahren mit mir mit oder dürfen ihn manchmal auch selbst ausprobieren.



Dann werde ich mit ihnen künstlerisch aktiv, um Ihnen zu zeigen, was man trotz einer Behinderung leisten kann. Dies mache ich ehrenamtlich und sehe immer wieder, dass gemeinsame Aktionen helfen können, Hemmungen und Berührungängste abzubauen und dazu beitragen, einander auf natürliche Weise näher zu kommen.

Durch meine eigene Erfahrung als behinderter Mensch liegt mir die Integration von Menschen mit und ohne Behinderung in besonderer Weise am Herzen. Und ich möchte andere Menschen ermutigen und zeigen, wie Integration trotz Behinderung oder Krankheit funktionieren kann.

Ansonsten male ich gerne und lasse dabei meiner Phantasie freien Lauf. Dabei schaffe ich mir zumeist eine bunte Eigenwelt, in der alles zur fröhlichen Wirklichkeit wird. Ich male verschieden große, Bilder mit Acryl- oder Aquarellfarben, Bleistift, Tusche und Kohle. Wenn ich meine Bilder irgendwo ausstellen darf, bin ich natürlich glücklich darüber, dann bekom-

men die Bilder besondere Aufmerksamkeit und stehen nicht im Atelier herum.

Seit 2005 arbeite und engagiere ich mich als Jugendgruppenleiterin bei KONA und leite dort eine Gruppe für ehemals erkrankte Jugendliche ab 12 Jahren (ca. 10 Pers.). Wir treffen uns einmal im Monat, um gemeinsam zu kochen, ins Kino zu gehen, Spaß zu haben und etwas zu unternehmen. Ein bis zweimal im Jahr kann ich an den Jugendgruppenleiterseminaren für krebserkrankte Kinder und Jugendliche im Waldpiratencamp in Heidelberg teilnehmen. Obwohl diese Arbeit teilweise hart und anstrengend für mich ist, weil sie mich selber oft an meine schwere Krankheits- und Therapiephase erinnert und viel Engagement erfordert, erfüllt sie mich mit Zufriedenheit, macht mir Spaß und gibt mir viel Kraft und Freude fürs Leben.

Abschließend kann ich nur sagen, wir sind so, wie wir sind – wichtig ist nur, dass wir das akzeptieren und dann kommt der Rest von allein. Rest von allein.

CONCETTA TATTI



Rückblick – Ausblick

Eins, zwei, drei im Sauseschritt

Gern bin ich der Aufforderung nachgekommen für den nächsten Newsletter nach weiteren Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit auf der Station 24d im Schwabinger Kinderkrankenhaus neue Erfahrungen oder Veränderungen zu benennen.

*„Eins, zwei, drei im Sauseschritt,
läuft die Zeit,
wir laufen mit!“*

Der „Sause-Schritt“ hat – meiner Meinung nach – in den letzten Jahren sehr deutlich an Tempo zugenommen. Mit Sicherheit stellt die höchst intensive Behandlungsform, verbunden mit möglichst kurzem stationärem Aufenthalt, sowohl an die Ärzte als auch an die Pflege enorme Anforderungen, die mitunter kaum zu erfüllen sind und leider zu selten gewürdigt werden. Gleichfalls hat die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit sehr unterschiedlich schweren Erkrankungen zugenommen, dadurch auch immer kompliziertere Therapien.

Den betroffenen Eltern eröffnet sich nach der Diagnosestellung eine völlig neue Welt voller Unsicherheit und großer Angst um das Leben des Kindes. Dann müssen manchmal sehr schnell weit reichende Entscheidungen getroffen werden. Eingeholte Informationen seitens der Eltern im Internet spielen dabei durchaus eine Rolle. Diese spürbar neue Entwicklung fordert sowohl vom Patienten als auch von den Eltern unglaublich viel Kraft.

Das Tempo des „Sause-Schritts“ ist heute – leider – unser aller Alltag geworden. Zum Glück gibt es aber auch heute noch

Inseln der Ruhe auf unserer Station, mit feststehenden Ritualen. Am Mittwoch wird mittags für alle auf der Station gekocht, das Brezenfrühstück am Donnerstag, die Klinik-Clowns, die Musik- und Kunsttherapie werden freudig, dankbar und ganz selbstverständlich angenommen.

Mein „Dasein“ jeweils am Dienstag- und Donnerstagabend hat sich im Laufe der Jahre – auch durch den „Sause-Schritt“ – gleichfalls geändert. Mein Angebot verschiedenster Spiele, altersentsprechend angeboten, wird deutlich weniger in Anspruch genommen. Die diversen elektronischen Spielgeräte haben eine hohe Faszination, da bin ich überflüssig. Zugenommen hat von Seiten der Eltern – in der größeren Ruhe und Stille am Abend – der Wunsch nach einem Gespräch bei einem Glas Rotwein und Käse, wo Kummer und Nöte zum Ausdruck gebracht werden können. Sogar das Spielen wird hin und wieder von einem Elternteil gewünscht, die Abende sind lang, es tut einfach gut.

Als „Ausblick“ würde ich von ganzem Herzen wünschen, dass es eine deutliche Entlastung auf allen Ebenen der Station gäbe. Die Grenze der permanenten Überforderung für die dort Tätigen ist bedenklich in die Nähe des noch Tragbaren gerückt.

So laufe ich – verlangsamt Schrittes – mit dem Gefühl großer Dankbarkeit, dass ich von Allen auf der Station so selbstverständlich „mitgenommen“ werde.

UTA MAASS

(Frau Maaß kommt seit 34 Jahren jeden
Dienstag- und Donnerstagabend auf die Station)



Bau einer „Zauberharfe“

Ein handwerklich musischer Samstagnachmittag

Kennen Sie den Unterschied zwischen Harfe und Zitter? Woher auch? Bisher haben die meisten Kinder und Eltern sich noch nicht mit diesem Thema beschäftigt. Doch durch den von der Elterninitiative am 5. Nov. 2011 organisierten Harfenbaunachmittag mit dem Musikhistoriker der Bamberger Universität Professor Dr. Wolfgang Spindler wissen die Teilnehmer genau Bescheid. Fünf ehemalige Patienten/innen der Schwabinger Kinderonkologie zwischen 7 und 12 Jahren mit Ihren Eltern, der Krankenschwester Katharina von der Schwabinger Kinderonkologie sowie dem Musiktherapeuten Richard Löhr. Laut Prof. Spindler haben wir diesen Unterschied den Preußen zu „verdanken“. Sie kategorisierten das Instrument mit zum Tonkörper geraden Saiten als Zitter und dasjenige mit zum Tonkörper schräg oder senkrecht angebrachten Saiten als Harfe. Früher wurde beides als Harfe bezeichnet...

Neben vielem Wissenswerten zum Instrument gab es in den Räumen der Elterninitiative in der Belgradstraße München aber vor allem sehr viel Spaß beim Bauen und späterem Musizieren mit der sogenannten „Zauberharfe“, eine vereinfachte von Prof. Spindler und Kollegen entwickelte Harfe, auf der selbst kleine Musikanten ohne großes Üben auf Anhieb spielen können. Begeistert und mit viel Geduld bauten Kinder und Eltern unter der professionellen Anleitung von Prof. Spindler und seinem Sohn Thomas Spindler mit Hammer, Zange, Stimmkrücke und handwerklichem Geschick das Instrument zusammen. Dazu musste zuerst der Tonkörper aus Ahorn-, und Birkenholz zusammengesetzt werden. Anschließend wurden dann die insgesamt 21 unterschiedlich langen Metallsaiten durch vorgebohrte Löcher eingeführt und mit Hilfe der Stimmkrücke über Metallstifte gespannt. Bei dieser etwas mühevollen Arbeit konnten sich die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen stärken. Falls es für die Kindern dann doch zu schwierig war, wurde gerne ausgeholfen. Nach ungefähr drei Stunden Arbeit und einigen gerissenen Saiten war das Werk vollbracht: eine „echte“,

funktionsfähige Harfe, wie sie auch schon im Mittelalter in Gebrauch war. Nun musste die Harfe „nur“ noch mit einem elektronischen Stimmgerät gestimmt werden („Das sind Bewegungen im Millimeter-Bereich!“) und los ging das Musizieren. Dank der speziellen Notenblätter gelang es allen: Als krönender Abschluss wurde ein mehrstimmiger Kirchenkanon gespielt. Zum Schluss durfte jeder Teilnehmer nicht nur seine Zauberharfe mit nach Hause nehmen, sondern bekam auch noch eine Mappe mit speziellen Harfen-Notenblättern mit Weihnachts- oder Kinderliedern oder auch mit Liedern von Peter Maffay's Tabaluga, das dieser speziell für die Zauberharfe arrangiert hat.

In sehr netter und lockerer Atmosphäre gab es auch Raum für Gespräche und Austausch und so manch neue Erkenntnis für den Experten: So wurde festgestellt, dass sich die Harfe mit einem Apps auf dem iPhone besser stimmen lässt als mit dem bisher dafür bestimmten Stimmgerät... Die Kinder waren mit Begeisterung dabei. Diese zeigt sich bei unserem Sohn Henning, 7 Jahre, auch noch zuhause beim Zupfen von „Im Märzen der Bauer...“. Als Eltern haben wir den Nachmittag als eine gemeinsame Aktion von Betroffenen genossen, bei der nicht die Krankheit im Vordergrund stand. Alles in allem ein sehr gelungener und beeindruckender Nachmittag, ermöglicht durch das persönliche Engagement von Prof. Spindler und Sohn und ihrer Hilfe und Freude am Thema Musik. Ganz herzlichen Dank für diesen schönen Nachmittag!

Übrigens können Interessierte bei einem Konzert von Capella Antiqua Bambergensis auf Schloss Wernsdorf Professor Spindler und seine Musikerkollegen auch live erleben.

HILKE FRICCIUS,
Mutter von Henning

Ich wollte auch Probleme haben, um die sich jemand kümmern sollte ...

Ein Bericht aus der Sicht einer älteren Schwester

Wenn im Biologieunterricht in der Schule die Frage gestellt wird, was wisst ihr über Krebs, weiß ich nicht, wo ich anfangen sollte zu erzählen. Wenn ich mein Wissen über Krebs erzählt habe, sind Lehrer meist beeindruckt und es kommt immer dieselbe Frage: Woher weißt du das alles? Auf diese Frage habe ich nur eine Antwort. Sie ist kurz, löst bei den meisten aber großes Entsetzen aus. Meine Schwester hatte Krebs. Die Meisten fragen dann, wie es ihr geht und ob sie die Zeit gut überstanden hat, aber die wenigsten fragen, wie es Geschwistern in solchen Zeiten geht.

Viele können sich nicht vorstellen, dass diese Zeit nicht nur schwer für meine kranke Schwester und meine Eltern, sondern auch für meine andere Schwester und mich sehr schwierig war. Als bei Marlene das erste Mal Nierenkrebs diagnostiziert wurde, war sie gerade ein Jahr alt. Carolin war 3 Jahre alt und ich 6 Jahre. Mit sechs Jahren ist man alt genug, um die Krankheit der Schwester mit zu bekommen aber nicht zu verstehen. Ich weiß nicht mehr viel aus dieser Zeit, aber einige Erinnerungen werde ich nie vergessen.

Meine Mutter war jeden Tag bei meiner Schwester im Krankenhaus, mein Vater in der Arbeit, Carolin und ich waren bei Oma und Opa. Jeden Tag. Ich habe nicht verstanden, warum meine Schwester unsere Mutter haben kann und ich nicht. Am Wochenende waren wir alle im Krankenhaus.

Besonders an einen Besuch kann ich mich bis heute noch sehr gut erinnern. Es war der erste Besuch nach Marlenes

Operation. Marlene war auf der Intensivstation. In ihrem Zimmer waren Oma, Opa, Onkel, Mama und Papa. Alle durften zu ihr. Nur Carolin und ich nicht, wir mussten draußen auf dem Balkon warten. Ich habe nicht verstanden, warum ich nicht zu ihr durfte, sie ist doch meine Schwester. Als sie in diesem riesigen weißen Bett saß, hat sie mir zum ersten Mal leid getan. Marlene hat immer wieder zu uns geschaut und gefragt: „Warum kommen Laura und Carolin nicht?“

Als meine Schwester drei Jahre alt war, hatte sie einen Rückfall. Ich weiß noch, dass für mich zu diesem Zeitpunkt eine Welt zusammengebrochen ist. Ich konnte nicht glauben, dass sich alles wiederholen sollte. Ich war zu diesem Zeitpunkt bereits in der Schule, habe sie vernachlässigt und meine Hausaufgaben nicht gemacht. Wenn Proben geschrieben wurden habe ich die Blätter nur halb ausgefüllt. Ich wollte auch Probleme haben, um die sich jemand kümmern sollte.

Marlene hat die Zeit gut überstanden und ist inzwischen 13 Jahre alt. Sie besucht die 7. Klasse eines Gymnasiums, meine Schwester Carolin ist fast 15 und geht ebenfalls auf ein Gymnasium. Ich bin bereits 18 Jahre alt und besuche die 12. Klasse einer Fachoberschule. Nach dem Fachabitur möchte ich soziale Arbeit studieren.

LAURA MICHEL

Die Redaktion würde sich sehr über weitere Beiträge von Geschwistern freuen, wie sie diese Zeit erlebt haben.



Was ist psychosoziale Nachsorge?



Mitarbeiterin Renate Kogler informiert über die Aufgaben von KONA

Erziehung: Kann ich mein Kind wieder so erziehen wie vor der Erkrankung?

Erschöpfung: Welche Möglichkeiten der Entlastung gibt es für mich im Alltag? Wie kann ich meine eigenen Bedürfnisse wieder erkennen?

Verhaltensauffälligkeiten: Warum nässt mein Kind wieder ein? Wieso reagiert es so aggressiv?

Geschwisterkinder: Warum zieht sich das Geschwisterkind zurück? Warum wird es in der Schule schlechter?

Partnerschaft: Wo finde ich Unterstützung bei Problemen in der Partnerschaft?

Familie, soziales Umfeld: Wie gehe ich mit dem Unverständnis meiner Umgebung um?

Therapiemöglichkeiten: Braucht mein Kind eine Psychotherapie? Welche Therapie eignet sich nach Hirntumorerkrankung?

Sozialrecht: Soll ich den Schwerbehindertenausweis verlängern? Habe ich die Möglichkeit eine zweite stationäre Rehabilitation zu beantragen?

Krankheitsbewältigung: Wie kann ich mit meiner Angst vor einem Rezidiv besser umgehen? Ist es normal, dass ich mir immer noch so viel Sorgen mache?

Wirtschaftliche Probleme: Wo bekomme ich finanzielle Unterstützung?

Trauer: Wo finde ich Hilfe und Verständnis in meiner Trauer?

Ausbildung und Beruf: Wie finde ich eine geeignete Ausbildungsstelle, obwohl ich gesundheitliche Einschränkungen habe? Soll ich bei meiner Bewerbung angeben, dass ich eine Krebserkrankung hatte?

Wer kann sich an KONA wenden?

Alle Familienangehörigen und Personen aus dem sozialen Umfeld, wie Freunde, Lehrer, Erzieher, können sich an KONA wenden, sobald das Kind die Intensivtherapie in einer der beiden onkologischen Stationen in München hinter sich hat. Oft ist der Übergang zwischen Klinik und KONA fließend, manchmal liegt aber auch viel Zeit dazwischen – es gibt keine zeitlichen Einschränkungen.

Und KONA ist auch für Familien da, deren Kinder an der Erkrankung verstorben sind.

Mit welchen Fragen kann ich zu KONA kommen?

Sie können sich mit den unterschiedlichsten Themen und Fragen an KONA wenden, zum Beispiel:

Kindergarten, Schule: Welche Schule ist die richtige für mein Kind? Hat mein Kind Anrecht auf einen Nachteilsausgleich? Was kann ich gegen die Konzentrationsprobleme meines Kindes tun?

Wie unterstützt KONA?

– **durch Beratung:** Zunächst erfolgt ein telefonisches oder persönliches Gespräch, um zu klären, welche Art der Unterstützung notwendig ist. Auch eine schriftliche Kontaktaufnahme bzw. Beratung ist möglich. Dabei achten wir auf die spezifischen Bedürfnisse und Themen, die mit der Erkrankung zusammenhängen, und bieten aufgrund unserer Erfahrung immer individuelle und konkrete Hilfe. Oft sind weitere Beratungsgespräche sinnvoll. Oder wir stellen Kontakt her zu einem Therapeuten oder einer Institution vor Ort. Wir vermitteln sowohl für die Kinder therapeutische Angebote, wie Spieltherapie, Reittherapie, neuropsychologische Therapie, als auch für die Eltern, beispielsweise Psychotherapie, Paartherapie. Wenn notwendig unterstützen wir auch bei der Finanzierung. Bei Bedarf begleiten wir zu Ämtern und beraten zu sozialrechtlichen Belangen.

Oft nehmen wir auch Kontakt zur Schule auf, um über die spezielle Situation des Patienten zu sprechen oder konkret zur Lösung eines Problems beizutragen. Wir leisten Aufklärungsarbeit und geben Tipps und Anregungen zum Umgang mit dem Patienten. Außerdem koordinieren wir Helferkonferenzen und arbeiten bei Bedarf mit anderen Einrichtungen und Behörden eng zusammen.

– **durch Veranstaltungen:** KONA bietet Veranstaltungen für Familien, Kinder und Jugendliche mit drei Schwerpunkten: Seminar- und Informationsveranstaltungen (z.B. thematische Familienwochenenden), Treffen, die den Austausch unter den Familien und Kindern fördern (Familienwochenenden, Gruppe Nachsorge) und erlebnispädagogische Angebote (heilpädagogische Reitgruppe, Klettergruppe). Für trauernde Familien gibt es das Frühjahrestreffen und das Begegnungswochenende, – Veranstaltungen, die helfen, den Tod des Kindes in ihr Leben zu integrieren.

– **durch Jugend und Zukunft:** Das Projekt bietet individuelle Beratung und Begleitung, wenn es darum geht, einen geeigneten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.

Wie kann unsere Arbeit in der Praxis aussehen?

Um deutlich zu machen, wie wir Familien unterstützen können, möchten wir Ihnen einige Praxisbeispiele vorstellen:

Thema ‚Schulprobleme‘: D. war an Leukämie erkrankt und litt nach Beendigung der Therapie an einer cerebellären Ataxie und eingeschränkten Feinmotorik. Nach der Intensivbehandlung ging sie in die erste Klasse Grundschule. Die Eltern nahmen mit KONA telefonisch Kontakt auf, als D. die vierte Klasse besuchte. In einem persönlichen Gespräch wurde deutlich, dass das Kind wegen seiner krankheitsbedingten Beeinträchtigungen zunehmend Schwierigkeiten hatte, das Tempo in der Klasse insbesondere beim Schreiben mitzuhalten. Sie verlor ihre Motivation. Zudem musste eine Entscheidung über die zukünftige Schullaufbahn getroffen werden.

KONA nahm daraufhin Kontakt mit der Schule für Kranke auf und koordinierte ein Helfergespräch mit Beteiligung der Klassenlehrerin, dem Direktor der Grundschule, der ehemaligen Lehrerin der Schule für Kranke, der Beratungslehrerin der Schule für Kranke, der ehemals zuständigen psychosozialen Mitarbeiterin in der Klinik und einer KONA Mitarbeiterin. So konnten alle Informationen und aktuellen Probleme des Kindes zusammengetragen und ein gemeinsamer Vorschlag für das weitere Vorgehen erarbeitet werden.

In einem weiteren Gespräch bei KONA wurde ein sofort gültiger Nachteilsausgleich festgelegt und Empfehlungen für die weitere Schullaufbahn gegeben. Mit Unterstützung der Helfer war es möglich, dass D. einen Platz in einer geeigneten Schule bekommen hat. Jetzt kann sie wieder motiviert arbeiten, weil sie ihrer Situation entsprechend gefördert wird.

Thema ‚Therapievermittlung‘: N., jetzt 13 Jahre alt, erhielt vor fünf Jahren aufgrund einer Leukämie eine Knochenmarkstransplantation. Bis vor einem Jahr verliefen die Nachuntersuchungen unauffällig.

Nun sind die Befunde aber sehr unklar und die Prognose auf Heilung nicht eindeutig. Der Jugendliche erhält daher zurzeit orale Chemotherapie. Die Eltern leben seit fünf Jahren getrennt. Beide sind in den Kontakt mit der Klinik eingebunden.

Der Vater wandte sich mit der Bitte an KONA, ihn bei der Suche nach einem Psychotherapeuten für seinen Sohn zu unterstützen. Hauptgrund waren das Stottern von N., sowie dessen belastende Situation durch die erneute chemotherapeutische Behandlung mit noch ungeklärter Prognose, aber auch Sorgen um die weitere schulische Entwicklung. In einem klärenden Familiengespräch berichteten die Eltern auch über die vom Familiengericht getroffene Entscheidung, das Aufenthaltsbestimmungsrecht auf den Vater zu übertragen. Diese Entscheidung führte zu einer Eskalation und ab sofort war keine einvernehmliche Kommunikation unter den Eltern mehr möglich. N. gab deutlich zu verstehen, dass diese Situation für ihn eine weitere schwere Belastung sei. Die gewünschte Therapie sollte N. stärken und Handlungswege in dieser angespannten Situation aufzeigen.



Es erschien sinnvoll einen Therapeuten auszuwählen, der sowohl mit dem Thema chronische Erkrankung als auch im Bereich Trennung/Scheidung Erfahrung hat. Die Therapeutenvermittlung erfolgte binnen weniger Wochen.

Thema ‚Erschöpfungssyndrom/Angst‘: Frau V. nahm Kontakt zu KONA auf, kurz nach Beendigung der Intensivtherapie ihrer eineinhalbjährigen Tochter K., die mit drei Monaten an einem Neuroblastom erkrankt war. Die Mutter berichtete, dass sie es kaum schaffe den normalen Alltag zu bewältigen. Sie leide unter Schlafstörungen, Erschöpfung, depressiven Verstimmungen und Angstgefühlen. Besonders vor den Nachsorgeuntersuchungen nähmen die Angstgefühle zu und die oben genannten Symptome würden stärker. Da der Besuch der Beratungsstelle Frau V. anfangs überforderte, wurde ein Hausbesuch vereinbart. Weitere folgten.

Die persönlichen Gespräche ermöglichten Frau V. über ihre Ängste zu sprechen und gemeinsam weitere Schritte zur Entlastung der ganzen Familie zu suchen. Auch der Vater und das Geschwisterkind wurden in die Beratung miteinbezogen. Zudem fanden Paargespräche bei KONA statt, bei denen es auch um die Problematik des Geschwisterkindes ging. Die Familie nahm dann eine stationäre familienorientierte Rehabilitationsmaßnahme in Anspruch, was sehr zur Entspannung und Stabilisierung der ganzen Familie beigetragen hat.

Kurz danach bestand nach einer Nachsorgeuntersuchung der Verdacht auf ein Rezidiv. In dieser Zeit begleitete KONA die Familie weiterhin mit persönlichen und telefonischen Gesprächen. Glücklicherweise bestätigte sich der Verdacht nicht.

Um Kontakt zu anderen Familien zu bekommen, nahm die ganze Familie an Familienwochenenden von KONA teil und Frau V. besuchte regelmäßig die Treffen der Gruppe für Nachsorge. Dort bekam sie intensiven Kontakt zu anderen Müttern, die ihre Sorgen und Ängste gut verstehen konnten. Die Toch-

ter und der inzwischen sechsjährige Bruder gingen zum heilpädagogischen Reiten von KONA, was beiden sowohl körperlich als auch psychisch gut getan hat.

Der Familie geht es in der Zwischenzeit sehr gut, sie hält weiterhin Kontakt zu KONA.

Thema ‚Trauernde Familien‘: Die Tochter von Frau K. erkrankte im Alter von 13 Jahren an einem bösartigen Tumor. Drei Jahre nach Abschluss der Erstbehandlung erfolgte ein erstes Rezidiv, das nur für kurze Zeit Tumorfreiheit brachte. Zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme mit KONA war die Jugendliche 17 Jahre alt und wurde zu dieser Zeit mit einer geringen Dosis Chemotherapie experimentell behandelt. Mit der Frage einer beruflichen Perspektive wandte sich die Familie an KONA und Jugend & Zukunft. Ziel war, möglichst lange eine gute Lebensqualität und bestmögliche Selbständigkeit für die Jugendliche zu erhalten. Sie konnte trotz ihrer Erkrankung an einer Berufsbildungsmaßnahme teilnehmen. Leider verstarb sie kurz vor Beendigung der Maßnahme.

Frau K. und ihr Mann haben sich einige Wochen nach dem Tod ihrer Tochter für das Begegnungswochenende für trauernde Familien angemeldet. Sie fühlten sich von den anderen Eltern angenommen und konnten ihre Erfahrungen austauschen. Seit diesem Zeitpunkt hat das Paar an allen Angeboten für trauernde Eltern teilgenommen und gibt immer wieder die Rückmeldung, wie wichtig es für sie ist, sich mit den anderen zu treffen. In eher unregelmäßigen Abständen ruft die Mutter bei KONA an, um zu berichten wie es gerade geht und wo sie in ihrem Prozess der Trauer steht. Diese Gespräche dienen der Mutter als Entlastung in Situationen, in denen sie sich mit ihrer Trauer sehr alleine fühlt und von depressiven Stimmungen bestimmt wird. Nach ihrer Aussage hilft es ihr dabei sehr, mit jemanden zu reden, der ihre Tochter und die ganze Geschichte kennt.

Wie erreichen Sie uns?

Wir sind in der Regel persönlich und telefonisch Montag bis Donnerstag von 9 bis 16 Uhr und am Freitag von 9 bis 12 Uhr im KONA Büro erreichbar.

Termine können natürlich auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart werden.



Petra Waibel, Dipl. Soz. Päd. (FH)
Astrid Gmeiner, Dipl. Soz. Päd. (FH) ab 1.1.2012
info@krebskindernachsorge.de
Telefon: 089/30760956

Projekt Jugend & Zukunft
Dieter Wöhrle, Dipl. Soz. Päd. (FH)
juzu@krebskindernachsorge.de
Telefon: 089/30748919

Belgradstraße 34, 80796 München
www.krebskindernachsorge.de



Für die Familien und die Elterninitiative alles Gute ...



Gerne möchte ich Sie auf diesem Weg informieren, dass ich ab Ende November für zwei Jahre in Elternzeit gehen werde. Ich freue mich sehr auf die kommende Zeit, die sicher sehr aufregend und neu für mich werden wird.

Meine Tätigkeit bei KONA und der Kontakt zu den Familien, Kolleginnen und Kollegen werden mir bestimmt fehlen. Doch ich bleibe auch aus der Ferne mit der Elterninitiative und KONA eng verbunden, da mir die Unterstützung der Familien, insbesondere in der Nachsorge, sehr am Herzen liegt.

Frau Gmeiner, wird das KONA-Team ab Januar wieder vervollständigen. Ihr wünsche ich einen guten Start und sehr viel Freude bei den neuen Aufgaben.

Ich wünsche Ihnen liebe Familien, dem KONA-Team und der Elterninitiative alles Gute für die Zukunft und verbleibe mit herzlichen Grüßen

RENATE KOGLER

„Die alte Neue ...“

Mein Name ist Astrid Gmeiner, ich bin 24 Jahre alt und komme aus dem Landkreis München. Vor sechs Jahren habe ich mein Freiwilliges Soziales Jahr im Tagesraum der Station 24d der Schwabinger Kinderklinik verbracht und seither einen engen Kontakt zu KONA und Lisa Stritzl-Goreczko gehalten. Nach sechs Jahren bin ich nun als ein neues Teammitglied bei KONA zurück.

Zwischenzeitlich war ich sechs Monate im Ausland, um dort mit Kapstadts Straßenkindern zu arbeiten und mir einen eigenen Eindruck von einem Township Kindergarten zu verschaffen. Im Anschluss habe ich in Fulda an einer sehr kleinen Fachhochschule studiert. Während meines Studiums habe ich einige Familien- und Begegnungswochenenden von KONA begleitet, woher mich vielleicht der ein oder andere noch kennt...

Seit zwei Jahren nun, arbeite ich mit straffälligen Jugendlichen in München. Hierbei habe ich die Jugendlichen unterstützt ihren Weg in ein straffreies Leben zu finden. Ich habe sie im Rahmen einer einjährigen Betreuung durchs Leben begleitet, da sie zumeist keinen Rückhalt, keine intakte Familie haben.

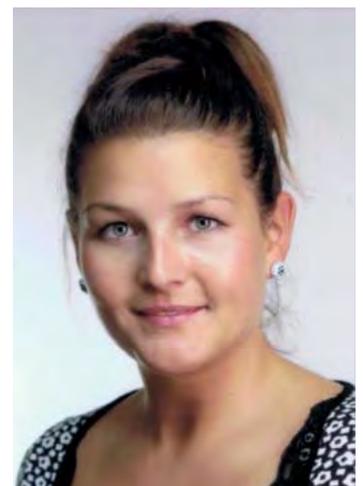
Abgesehen vom beruflichen Leben reite ich seit vielen Jahren Islandpferde, gehe sehr gerne schwimmen und im Winter Skifahren. Ich bin vor allem für Aktivitäten zu begeistern, die mit Kunst, Spiel und Kreativität zusammenhängen. Hoffentlich können wir vieles gemeinsam ausprobieren und erleben!

Ich freue mich nun riesig wieder ein Teil von Euch zu sein und fiebere nun dem Neuen Jahr entgegen.

Genug der vielen Worte, ab 1. Januar werde ich bei KONA anzutreffen sein und freue mich schon sehr, Sie und Euch alle kennenzulernen und wieder zu treffen!

Bis dahin alles Gute

ASTRID GMEINER



KONA – Programm 2012

Angebote für Eltern und Familien

■ Familienwochenende

Thema: "Pubertät ist – wenn Eltern schwierig werden!"

Fr. 10.02. bis So. 12.02.2012

Referentin: Andrea Huber, Logotherapeutin,
Trainerin für „Starke Eltern – Starke Kinder“

Veranstaltungsort: Ferienanlage in Inzell

Kosten: 35 EUR pro Erw. und 20 EUR pro Kind

Anmeldung erforderlich bis 17.01.2012

■ Treffen für Eltern mit Hirntumorpatienten in Landau an der Isar

am Samstag, den 25.02.2012 ab 15:00 Uhr

Anmeldung über Kinderkrebshilfe

Dingolfing-Landau-Landshut e.V.

■ Wellnesswochenende für Mütter

Fr. 09.03. bis So. 11.03.2012

Ort: Bad Griesbach

Kosten: 50 EUR für Übernachtung mit Frühstück,
einem Abendessen und einer Anwendung

Anmeldung erforderlich bis zum 03.02.12

■ Treffen für Familien mit Hirntumorpatienten

Samstag, 17.03.2012 bei KONA

Angebot zum Austausch für Eltern

Anmeldung erforderlich bis zum 29.02.2012

■ Familienwochenende

Fr. 11.05. bis So. 13.05.2012

Veranstaltungsort: Ferienanlage in Inzell

Kosten: 35 EUR pro Erw. und 20 EUR pro Kind

Anmeldung erforderlich bis 16.04.2012

Gruppe für Eltern in der Nachsorge

Wir bieten Eltern die Möglichkeit, sich regelmäßig bei KONA zu treffen. In diesem Rahmen ist ausreichend Platz für Austausch, Gespräche und Information.

17.01.2012 17.04.2012 10.07.2012

14.02.2012 08.05.2012

13.03.2012 12.06.2012

Jeweils Dienstag 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr

Veranstaltungsort: KONA

Leitung: Petra Waibel, Anmeldung erforderlich

Angebote für ehemalige Patienten und Geschwister

■ Heilpädagogische Reitgruppe für Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren

Die Reitgruppe macht Winterpause bis voraussichtlich März. Bei Interesse bitte bei KONA neue Termine abfragen.

■ Fortführung der Klettergruppe für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahre

So, 29.1., Sa, 4.2., 3.3., 21.4.

jeweils 10:00 – 12:00 Uhr

Nach den Terminen in der Halle ist ein gemeinsamer Ausflug oder ein Wochenende im Mai geplant.

Die Gruppe findet in der Kletterhalle Heavens Gate statt.

Mitmachen kann jeder, der Spaß und Lust hat zu klettern, unabhängig vom Kenntnisstand und Alter.

Kosten: 20 EUR für vier Termine

Anmeldung bei KONA bis zum 20.01.2012



Jugendtreff für ehemalige Patienten

Die Treffen finden in der Regel am letzten Samstag im Monat ab 16 Uhr statt. Es werden gemeinsame Aktionen geplant z.B. Kino, Minigolf, DVD schauen, Kochen. Neueinstieg für Jugendliche ab 12 Jahren jederzeit möglich. Nähere Informationen bei KONA erfragen.

Projekt „Jugend und Zukunft“

Das Projekt „Jugend und Zukunft“ ist ein Angebot an hämatologisch oder an Krebs erkrankten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (auch wenn die Erkrankung schon mehrere Jahre zurückliegt). Wir bieten Unterstützung und Beratung beim Übergang von der Schule in das Berufsleben bzw. bei Fragen zur Arbeitsvermittlung an. Unser Unterstützungsangebot reicht von Einzelberatung und -betreuung bis hin zu einem **Gruppenangebot „Übergang Schule – Beruf“**.

■ Infoabend für interessierte Jugendliche und deren Eltern

Mittwoch 18.04.2012 um 18:00 Uhr
Thema: Was ist bei der Berufsplanung nach einer Krebserkrankung zu beachten?
Informationen · Planungsschritte · Unterstützungsangebote
Veranstaltungsort: KONA
Anmeldung erforderlich bis 29.03.2012
Ansprechpartner für „Jugend und Zukunft“:
Dieter Wöhrle, Tel. 089 / 307 489 19
juzu@krebskindernachsorge.de

Angebote für trauernde Familien

■ Frühjahrstreffen für trauernde Familien

am Samstag, den 21.04.2012
Gedenkgottesdienst: 10:00 Uhr in der Stephanuskirche, Nibelungenstr. 51, 80639 München
Ab ca. 11:00 Uhr Treffen im Restaurant Hirschgarten, Hirschgarten 1, 80639 München
Anmeldung erforderlich

■ Wellnesswochenende für trauernde Eltern

Fr. 22.06. bis So. 24.06.2012
Veranstaltungsort: Bad Griesbach
Kosten: 50 EUR pro Person für Übernachtung mit Frühstück, Abendessen am Freitag und eine Anwendung
Anmeldung erforderlich bis 21.5.2012

Termine in den Kliniken

Die Mitarbeiter von KONA sind auch in den Kliniken persönlich zu erreichen:

■ Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Schwabing

Breznfrühstück: jeweils erster Donnerstag im Monat von 10:00 bis 12:00 Uhr
12.1.; 2.2.; 1.3.; 5.4.; 3.5.; 14.6.; 5.7.
Elternabende: Auf der onkologischen Station findet im Abstand von ca. 3 Wochen jeweils mittwochs von 19:00 bis 20:30 Uhr von KONA ein Infoabend für Eltern statt, mit allgemeinen Informationen zur psychosozialen Nachsorge oder zu einem speziellen Thema.
Termine können beim psychosozialen Team in der Klinik oder bei KONA nachgefragt werden.

Im Dr. von Haunerschen Kinderspital finden ebenfalls regelmäßige Termine statt.

Schon mal vormerken und trainieren:

Die 20. Regenbogenfahrt

Die Jubiläumstour der Regenbogenfahrt der Deutschen Kinderkrebsstiftung startet am 17. August 2012 in Bielefeld. Über Münster, Dortmund, Düsseldorf führt der Weg nach Bonn, das die ehemaligen jungen Krebspatienten am 25. August erreichen wollen. Mit über 600 Kilometer wartet auf die Radfahrer eine absolute Rekord-Distanz. Da heißt es „schon mal fleißig trainieren“! Wir würden uns über eine rege Teilnahme ehemaliger Patienten aus München und Umgebung sehr freuen...

Das Programm finden Sie auch auf unserer neu gestalteten Internetseite, schauen Sie doch mal rein: www.krebskindernachsorge.de

RÜCKENWIND lauf 2011 – Laufen für Kinder

Neuere Bestmarken in jeder Hinsicht: Mehr als 460 Läufer/innen starteten am 6. August bei strahlendem Sonnenschein zum Rückenwindlauf 2011 in Garching bei München. Jeweils zehn Euro ihrer Startgebühr gingen auf das Spendenkonto der „Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.“, erhöht wurde es durch Zuwendungen von Firmen, Erträgen aus der begleitenden Tombola sowie durch Sponsoren und den Initiatoren selbst.

Bereits zum dritten Mal organisierten die Unternehmen „Business Campus Management GmbH“ und „Greenlight Consulting GmbH“ diese aufwändige, wunderbare Veranstaltung. Sie erfreut sich nicht nur einer jährlich wachsenden Teilnehmerzahl, sondern ist mittlerweile in der „Lauf-Szene“ bekannt und zudem perfekt durchgeführt, ohne ihren Charme und ihre familiäre Atmosphäre zu verlieren.

Der 3. Rückenwindlauf übertraf alle Erwartungen: 15.000 Euro kamen zusammen! Damit hat sich die Spendensumme gegenüber dem Vorjahr verdreifacht. Ein großes Dankeschön dem Rückenwindlauf-Team, allen Spendern und Helfern, und na-



türlich den Teilnehmern und den Marathon-Cracks von morgen, den etwa 60 Kindern, die eifrig den Bambini-Lauf gelaufen sind.

Übrigens trainieren jetzt schon viele für den nächsten Start: am Sonntag, den 5. August 2012!

ANGELIKA ANDRAE

Tanzen, Tanzen, Tanzen ...

Hieß es beim 4. Line Dance Festival im August in der Western-Stadt Pullmann City nördlich von Passau. Wie im vergangenen Jahr wurde um 13 Uhr gemeinsam ein Benefiztanzen auf der „Mainstreet“ getanzt, dessen Erlös wieder einem guten Zweck gespendet wurde.

Dieses Jahr stand unter dem Zeichen der „Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.“ Alle Tänzer konnten im Vorfeld einen Button der Elterninitiative erwerben. Selbstver-

ständig konnte auch noch in Pullman City vor Ort fleißig gespendet werden. Brigitte Wulff hat mit ihrem Sparschwein „Egon“ einen beträchtlichen Anteil der Summe auf ihrem unermüdlichen Weg durch die Westernstadt eingesammelt. Somit wurde ein Gesamtbetrag von 1.620 Euro erzielt, den die Elterninitiative in München freudig entgegen nahm. Mit dieser Spende lässt sich z. B. ein Teil der Ernährungsberatung für die betroffenen Familien finanzieren.



Ein herzliches Dankeschön an ALLE . . .



Gemeinde St. Franziskus

Im Rahmen eines bayerischen Abends der Gemeinde St. Franziskus in Neufahrn verzichteten die Künstler auf ihre Gage. Mit Musik, Tanz und frechen Sketchen sorgten sie, gemeinsam mit den Organisatoren, für viel Abwechslung. Die zahlreichen Besucher amüsierten sich sehr. Frau Stitzl-Goreczko von der Station 24d der Schwabinger Kinderklinik und im Vorstand der Elterninitiative nahm die Spende dankend entgegen.



Gymnasium Schongau

Die Abiturklasse des Schongauer Gymnasiums hat ein vielseitiges Benefizkonzert veranstaltet. Auf dem Programm standen Filmmusik, diverse Pop-Songs und klassische Stücke. Die Abiturienten nahmen damit 500 Euro ein. Darüber hinaus wurden diverse Sponsoren gefunden, die den Beitrag auf knapp 2.000 Euro aufgerundet haben.



Sommer Soccer Cup

Trotz strömenden Regens und winterlichen 12 Grad war der „Sommer Soccer Cup“ wieder einmal ein voller Erfolg. Mit Hilfe zahlreicher Fußballfans, vieler fleißiger Helfer und mehrerer Sponsoren konnte die Spendensumme des Vorjahres übertroffen werden. So kommen der Elterninitiative in diesem Jahr 2.500 Euro zu Gute. – Nächstes Jahr wird wieder gespielt: www.sommersoccercup.de



Segmüller

Im Möbelhaus Segmüller fand am 16. Sept. eine große Spendenaktion statt. 10% des Gesamtumsatzes kamen acht verschiedenen wohltätigen Organisationen zu Gute. Die Elterninitiative war eine davon und hat sich sehr über die große Spende von 16.250 Euro gefreut, mit der die neu angemietete Elternwohnung in Kliniknähe ausgestattet wird – natürlich von der Firma Segmüller!



Lebendkickerturnier

Das Lebendkickerturnier in Hebertshausen, das zum 7. Mal vom 1. MMMike FanClub e.V. organisiert wurde, war ein riesen Spaß für Spieler und Zuschauer und sollte einem guten Zweck dienen: Kurz darauf wurde die Elterninitiative eingeladen, um eine Spendensumme von 1000 Euro entgegen zu nehmen.



Frauenbund Kringing

„Schnell wurden wir uns einig, den Erlös aus unserem Verkauf beim Mittelalterfest an die Elterninitiative zu spenden, deren Internetadresse wir durch Zufall entdeckt hatten. Durch den fleißigen Einsatz unserer Frauen des Frauenbundes Kringing kann die stolze Summe von 1500.- Euro überreicht werden. Die Vorstandschaft freut sich, mit dieser Spende diese wertvolle Arbeit unterstützen zu können.“



Klopfersinger

Letztes Jahr zu Weihnachten haben die Geschwister Kathrin und Sandra Unterreitmeier zusammen mit Ihrer Freundin Sarah Blumreiter beim Klopfergehen in Eibach (Gemeinde Dorfen) und den umliegenden Ortschaften eine stolze Summe von 250 Euro gesammelt. Die Elterninitiative bedankt sich besonders bei diesen drei Kindern für ihr tatkräftiges Engagement für kranke Kinder.



Kanntage

Die bereits traditionellen Kantage in Oberaichbach übertrafen trotz schlechten Wetters alle Erwartungen. Mit Hilfe der ganzen Dorfgemeinschaft und etlichen Sponsoren kamen 30.000 Euro zusammen, von denen der Elterninitiative 15.000 überreicht wurden, die anderen 15.000 Euro erhielt die Initiative Intern 3. Wir bedanken uns für diesen großartigen Einsatz!



Benefizkonzert

Im August 2011 fand ein Benefizkonzert der Kirche Heilige Familie in Harlaching zu Gunsten der Elterninitiative statt. Es war ein großer Erfolg, hat allen großen Spaß gemacht und es kam eine beachtliche Spendensumme zusammen.



Badmintonvereine aus Odelzhausen und Erdweg

Dieses Jahr nahmen 234 Jugendliche und Erwachsene an dem Turnier teil, angespornt durch die Firma Teltec, die für jeden Teilnehmer ein Kopfgeld von 10,- Euro ausgesetzt hatte und damit besonders die Jugendlichen zum Sport motivieren möchte. Dank einer Spendenbox und weiterer Sponsoren konnte die Summe auf 2.600 Euro aufgerundet werden.



CeWe Fotowelt

CeWe Fotowelt stellte uns einige Bilder auf Leinen für das Büro in der Elterninitiative zur Verfügung.

Auch von diesen Spendern haben wir viel Unterstützung erfahren, sowie von allen, die uns mit kleineren Spenden bedenken – JEDE Spende hilft und wir freuen uns über diese große Anteilnahme und die vielen vielen Beiträge!

NEC Display Solutions

New Level IT Hr. Sagel

B.E.S.T Fluidsysteme

Balettstudio O. Hamm

Holiday Inn Unterhaching

HAUSBANK München eG.

Starbulls Rosenheim e.V.

InmediasP GmbH

Singgemeinschaft Schwabsoien

RSC München

WMS Zerspanungstechnik

PASIT GmbH



Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Belgradstraße 34 80796 München
 Telefon: 089 / 53 40 26 Fax: 089 / 53 17 82
 Vereinsregister Nr.: VR 11544 AG München
 ei.buero@krebs-bei-kindern.de

**Spendenkonto:
 Hypovereinsbank München
 Konto Nr. 24 400 40
 BLZ 700 202 70**

Die Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V. ist vom Finanzamt München für Körperschaften unter der Steuernummer 84258737 als gemeinnützig anerkannt und gem. §10b berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.